

Der US-Professor Robert Jensen bezeichnet die US-Angriffskriege in Afghanistan und im Irak als völkerrechtswidrig und moralisch nicht zu rechtfertigen.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 179/10 – 08.09.10**

In illegalen, unmoralischen Kriegen gibt es keine Helden

Von Robert Jensen

INFORMATION CLEARING HOUSE, 24.08.10

(<http://www.informationclearinghouse.info/article26231.htm>)

Als die 4. Stryker-Brigade (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Stryker_Brigade_Combat_Team) der 2. Infanterie-Division letzte Woche den Irak verließ, sagte der Colonel (Oberst), der die Brigade befehligt, einem Reporter, seine Soldaten zögen als "Helden" ab.

Wir können den Stolz von Berufssoldaten und das emotionale Engagement, das hinter dieser Äußerung steht, zwar verstehen, aber für uns US-Amerikaner – Militärs wie Zivilisten – wird es Zeit, der Realität ins Auge zu sehen. In den sieben Jahren des irreführend als "Operation Iraqi Freedom" (Operation Freiheit für den Irak) bezeichneten Krieges im Irak und in den neun Jahren des als "Operation Enduring Freedom" (Operation Ewige Freiheit) verkauften Krieges in Afghanistan konnte kein Soldat der USA wirklich zum Helden werden.

Das ist kein Angriff auf die Soldaten, Matrosen und Marineinfanteristen (die in diesen Kriegen gekämpft haben). **Militärs können in bestimmten Situationen durchaus heldenhaft handeln und Mut oder Mitgefühl beweisen, aber um als Helden im eigentlichen Wortsinn gelten zu können, müssen sie an einer legalen und moralisch gerechtfertigten Auseinandersetzung beteiligt sein. Das trifft auf die US-Invasionen und die US-Besetzungen im Irak und in Afghanistan keinesfalls zu; der soziale Druck, der mit dieser Einordnung in die Kategorie Helden auf uns ausgeübt wird und alle, die damit nicht einverstanden sind, als herzlose Verräter abstempelt, untergräbt unsere Fähigkeit, die politischen und ethischen Folgen von Kriegen im historischen Zusammenhang zu bewerten.**

Die Rechtslage ist ganz eindeutig: Für keine der beiden Invasionen lag das erforderliche Einverständnis des UN-Sicherheitsrates vor, und keine diente der Abwehr eines drohenden Angriffs. In beiden Fällen gaben US-Offizielle vor, sich der Diplomatie bedienen zu wollen, bereiteten aber den Krieg vor. Nach dem Völkerrecht und nach der US-Verfassung – die in Art. 6 bestimmt, dass "alle geschlossenen Verträge, wie zum Beispiel die UN-Charta, in den USA übergeordnetes Recht sind" – waren beide Invasionen völkerrechtswidrig, also illegal.

In moralischer Hinsicht steht fest: Die Behauptungen von US-Offiziellen, die Invasionen seien notwendig, um uns vor dem Terrorismus zu schützen oder die Suche nach Massenvernichtungswaffen zu ermöglichen, waren nie plausibel und haben sich als Lügen herausgestellt. Die Welt ist heute gefährdeter, als sie das 2001 war, und wenn es damals eine vernünftige US-Außenpolitik und eine energische Strafverfolgung (der Attentäter) in Zusammenarbeit mit anderen Nationen gegeben hätte, wären wir heute sicherer.

Die Leute, die hauptsächlich die juristische und moralische Verantwortung für diese Ver-

brechen tragen, sind die Politiker, die das Militär in den Krieg schickten, und die Generäle, welche die Operationen planten; deshalb mag es unfair erscheinen, den Frontkämpfern das Etikett "Helden" abzusprechen, denn sie haben ja schließlich das getan, was sie für ihrer Pflicht hielten. Aber dieses Gerede über ihr "Heldentum" soll uns nur von der (dahinter verborgenen) Politik und der unerfreulichen Tatsache ablenken, dass es sich in beiden Fällen um imperialistische (Raub-)Kriege handelt. **Die US-Streitkräfte sind nicht im Mittleren Osten und in Zentralasien, um den Menschen die Freiheit zu bringen, sondern um die Macht der USA in einer Region zu festigen und auszudehnen, in der sich die größten Energiereserven der Welt befinden. Der Staat, der dieses Gebiet kontrolliert, vergrößert gleichzeitig seinen Einfluss auf die Weltwirtschaft; deshalb hat die Welt trotz aller US-Propaganda doch längst begriffen, dass wir nur wegen der großen Öl- und Gasvorkommen Zehntausende unserer Soldaten dorthin geschickt haben.**

Einzelne Soldaten können auch in imperialistischen Armeen mutig und selbstlos agieren. Zweifellos gab es bei den britischen Streitkräften im kolonialen Indien heldenhaft handelnde Soldaten, und auch Soldaten der sowjetischen Armee in Osteuropa können durchaus tapfer gewesen sein. Aber sie dienten in imperialistischen Armeen, die völlig ungerechtfertigt nur beherrschen und kontrollieren wollten. Sie kämpften nicht für die Freiheit, sondern ausschließlich für die Durchsetzung der Interessen der Machteliten ihrer Heimatländer.

Ich sehe sehr wohl die schwierige Situation der Männer und Frauen, die in unseren Streitkräften dienen. Ich weiß, dass sich viele von ihnen wegen wirtschaftlicher Probleme oder im Vertrauen auf die falschen Versprechungen der Rekrutenwerber in die Streitkräfte locken ließen. Ich verurteile oder verdamme sie deshalb nicht. Zu verurteilen und zu verdammen sind die Mächtigen, die sich normalerweise ihrer Verantwortung entziehen. So hat zum Beispiel kürzlich ein Journalist den ehemaligen US-Botschafter im Irak, Ryan Crocker, aufgefordert, sich zur Schuld der USA an den gegenwärtigen politischen Zuständen im Irak zu äußern. Crocker sträubte sich, auf das Problem einzugehen, und weigerte sich dann sogar, etwas zur moralischen Verantwortung der USA zu sagen: "Sie könnten mich auch fragen, ob die ganze blutige Angelegenheit ein Fehler war?" Und dann fügte er hinzu: "Damit werde ich doch nicht meine Zeit verschwenden."

Es überrascht nicht, dass US-Politiker nicht über die Invasionen nachdenken wollen, aber die Bevölkerung der USA muss das tun. Wenn wir nicht bereit sind, die Wahrheit über die US-Außenpolitik zu verbreiten, und die Rolle anzusprechen, die das US-Militär bei der Durchsetzung dieser Politik in völkerrechtswidrigen, unmoralischen Kriegen spielt, werden wir wehrlose Opfer der Politiker und ihre Propagandamaschinerie bleiben.

Teil dieser Propaganda ist auch die Behauptung, Kritiker der Kriege würden die Truppen nicht unterstützen, ihre Opfer nicht anerkennen und ihr Heldentum nicht würdigen. Wir können diese Propaganda nur entlarven, wenn wir das Spiel nicht mitspielen und stattdessen die Wahrheit sagen, auch wenn sie schmerzt.

Robert Jensen ist Professor für Journalistik an der University of Texas in Austin und Vorstandsmitglied des Third Coast Activist Resource Center (s. <http://thirdcoastactivist.org/>) das ebenfalls in Austin angesiedelt ist. Er ist der Autor einer Reihe von Büchern und Mitautor eines Dokumentarfilms. Die Titel sind am Ende des nachstehend abgedruckten Originaltextes zu finden.

Professor Jensen ist zu erreichen über rjensen@uts.cc.utexas.edu . Weitere Artikel sind aufzurufen unter <http://uts.cc.utexas.edu/~rjensen/index.html> .

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und einem Link in Klammern und Hervorhebungen versehen. Derart klare Aussagen zur Völkerrechts- und Verfassungswidrigkeit der Angriffskriege in Afghanistan und im Irak und zur Rolle der Streitkräfte

der Invasoren in diesen Kriegen wünschen wir uns auch von deutschen Professoren und Journalisten. Wenn sie noch vor dem nächsten völkerrechts- und verfassungswidrigen Angriffskrieg gegen den Iran warnen wollen, müssen sie sich aber beeilen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



There Are No Heroes In Illegal And Immoral Wars

By Robert Jensen

August 24, 2010 "Information Clearing House" -- When the 4th Stryker Brigade, 2nd Infantry Division rolled out of Iraq last week, the colonel commanding the brigade told a reporter that his soldiers were "leaving as heroes."

While we can understand the pride of professional soldiers and the emotion behind that statement, it's time for Americans -- military and civilian -- to face a difficult reality: In seven years of the deceptively named "Operation Iraqi Freedom" and nine years of "Operation Enduring Freedom" in Afghanistan, no member of the U.S. has been a hero.

This is not an attack on soldiers, sailors, and Marines. Military personnel may act heroically in specific situations, showing courage and compassion, but for them to be heroes in the truest sense they must be engaged in a legal and morally justifiable conflict. That is not the case with the U.S. invasions and occupations of Iraq or Afghanistan, and the social pressure on us to use the language of heroism -- or risk being labeled callous or traitors -- undermines our ability to evaluate the politics and ethics of wars in a historical framework.

The legal case is straightforward: Neither invasion had the necessary approval of the United Nations Security Council, and neither was a response to an imminent attack. In both cases, U.S. officials pretended to engage in diplomacy but demanded war. Under international law and the U.S. Constitution (Article 6 is clear that "all Treaties made," such as the UN Charter, are "the supreme Law of the Land"), both invasions were illegal.

The moral case is also clear: U.S. officials' claims that the invasions were necessary to protect us from terrorism or locate weapons of mass destruction were never plausible and have been exposed as lies. The world is a more dangerous place today than it was in 2001, when sensible changes in U.S. foreign policy and vigorous law enforcement in collaboration with other nations could have made us safer.

The people who bear the greatest legal and moral responsibility for these crimes are the politicians who send the military to war and the generals who plan the actions, and it may seem unfair to deny the front-line service personnel the label of "hero" when they did their duty as they understood it. But this talk of heroism is part of the way we avoid politics and deny the unpleasant fact that these are imperial wars. U.S. military forces are in the Middle East and Central Asia not to bring freedom but to extend and deepen U.S. power in a region home to the world's most important energy resources. The nation exercising control there increases its influence over the global economy, and despite all the U.S. propaganda, the world realizes we have tens of thousands of troops on the ground because of those oil and gas reserves.

Individuals can act with courage and compassion serving in imperial armies. There no doubt were soldiers among the British forces in colonial India who acted heroically, and Soviet soldiers stationed in Eastern Europe were capable of bravery. But they were serving in imperial armies engaged in indefensible attempts to dominate and control. They were fighting not for freedom but to advance the interests of elites in their home countries.

I recognize the complexity of the choices the men and women serving in our military face. I am aware that economic realities and the false promises of recruiters lure many of them into service. I am not judging or condemning them. Judgments and condemnations should be aimed at the powerful, who typically avoid their responsibility. For example, a journalist recently asked Ryan Crocker, former U.S. ambassador to Iraq, to reflect on U.S. culpability for the current state of Iraqi politics. Crocker was reluctant to go there, and then refused even to consider the United States' moral responsibility: "You can ask the question, was the whole bloody thing a mistake?" he said. "I don't spend a lot of time on that."

It's not surprising U.S. policymakers don't want to reflect on the invasions, but the public must. Until we can tell the truth about U.S. foreign policy, and how the military is used to advance that policy in illegal and immoral ways, we will remain easy marks for the politicians and their propagandists.

Part of that propaganda campaign is suggesting that critics of the war don't support the troops, don't recognize their sacrifices, don't appreciate their heroism. We escape the propaganda by not playing that game, by telling the truth even when it is painful.

Robert Jensen is a journalism professor at the University of Texas at Austin and board member of the Third Coast Activist Resource Center in Austin. He is the author of All My Bones Shake: Seeking a Progressive Path to the Prophetic Voice, (Soft Skull Press, 2009); Getting Off: Pornography and the End of Masculinity (South End Press, 2007); The Heart of Whiteness: Confronting Race, Racism and White Privilege (City Lights, 2005); Citizens of the Empire: The Struggle to Claim Our Humanity (City Lights, 2004); and Writing Dissent: Taking Radical Ideas from the Margins to the Mainstream (Peter Lang, 2002). Jensen is also co-producer of the documentary film "Abe Osheroff: One Foot in the Grave, the Other Still Dancing," which chronicles the life and philosophy of the longtime radical activist. Information about the film, distributed by the Media Education Foundation, and an extended interview Jensen conducted with Osheroff are online at <http://thirdcoastactivist.org/osheroff.html>.

Jensen can be reached at rjensen@uts.cc.utexas.edu and his articles can be found online at <http://uts.cc.utexas.edu/~rjensen/index.html>. To join an email list to receive articles by Jensen, go to <http://www.thirdcoastactivist.org/jensenupdates-info.html>.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern